

"Hörst du sie auch?" Gaerielyste legte die Hand hinter ihre spitzen kleinen Ohren und lauschte angestrengt. "Ich glaube, sie kommen."

Thorwald Hammerfest brummte eine einsilbige Antwort, die alles mögliche bedeuten konnte, und sog nachdenklich an seiner Pfeife. Sein rundes Gesicht, das von struppigem Haar und einem noch struppigeren Bart eingerahmt wurde, reflektierte das Lagerfeuer, das vor ihm auf dem Waldboden leise knisterte. Im Licht der Flammen war deutlich zu sehen, daß das einstmals grasgrüne Wams des Kobolds zerschlissen und verblichen war. An vielen Stellen waren Flicker mehr schlecht als recht aufgenäht worden. Sein Haar, das in seinen besten Jahren in einem feurigen Rot geleuchtet hatte, war grau und ohne jeden Glanz. Lustlos stocherte Thorwald mit einem dünnen Stöckchen in der Glut herum.

"Ich habe Angst vor ihnen, Thorwald, schreckliche Angst." Gaerielyste schauderte und flog wieder zu ihrem Freund hinüber. Das Feuer ließ die bunten Muster auf ihren schmetterlingsgleichen Flügeln für einen kurzen Moment aufleuchten. Die zierliche Elfe hielt die nackten Hände und Füße in die Nähe der Flammen, um sich zu wärmen. Vor dem Mund des winzigen Wesens bildete sich eine Atemfahne, als sie sprach, so kalt war es in dem nächtlichen Wald. "Das sind Monster, sage ich dir, Monster."

Der Kobold zuckte gleichgültig mit den Schultern.

Gaerielystes blasses Gesicht verfinsterte sich. Wütend hob sie einen Kieselstein auf und warf damit nach ihm.

"Laß das!", schnarrte er.

"Hörst du mir überhaupt zu?", fragte Gaerielyste und stampfte mit dem Fuß auf. "Ich sagte, sie kommen! Sie kommen hierher. Wahrscheinlich haben sie dein Feuerchen schon von Weitem gesehen."

Der Kobold wich ihrem Blick aus und starrte unverwandt in die Flammen. "Na und? Willst du etwa, daß ich es ausmache?"

Sie verschränkte die Arme vor der Brust. "Ja."

"Mir ist aber kalt."

"Warte nur, bis sie dich hier finden. Dann *machen* sie dich kalt", entgegnete sie frostig.

Thorwald seufzte ergeben. "Was schlägst du also vor?"

"Laß uns abhauen", flehte sie, "laß uns fortlaufen. Noch tiefer in den Wald hinein, oder in die Berge. Irgendwo, wo sie uns niemals finden werden."

Er schüttelte frustriert den Kopf und spuckte in die Flammen. Zischend verkochte sein Speichel auf einem erhitzten Stein. "Das hat doch alles keinen Zweck. Wir hatten das Thema doch schon mindestens hundert Mal."

Gaerielyste sah ihn herausfordernd an. "Ich warte."

Thorwald warf ihr einen mitleidigen Blick zu. "Geht das denn nicht in dein winziges Elfenhirn? Ich sage es dir zum letzten Mal: unsere Zeit ist vorbei. Endgültig."

Die Elfe zuckte zusammen, als in der Dunkelheit irgendwo ein Zweig knackte. "Da! Hast du das gehört? Sie sind schon ganz nah!"

"Das war nur ein Igel", antwortete er seufzend.

Gaerielyste flatterte zu ihm herüber und setzte sich auf die Spitze seines abgewetzten Stiefels. "Thorwald", sagte sie leise, "wie lange kennen wir uns jetzt schon?"

Der Kobold kratzte sich am Kopf. "Weiß nicht. Dreihundert Jahre? Vierhundert?"

"Sechshundert", korrigierte sie ihn milde, "und wenn's nach mir ginge, könnten es ruhig noch einmal sechshundert Jahre werden."

Er zuckte gleichgültig mit den Schultern. "Meinetwegen auch."

Die Elfe explodierte fast vor mühsam unterdrückter Wut.

"Und warum sitzt du dann einfach hier und wartest, bis sie kommen?"

Thorwald sog an seiner Pfeife und blies ihr einen Rauchkringel entgegen. "Ich glaube, sie nennen das *Fatalismus*."

"Bitte?!"

"Fatalismus. Ich nehme die Dinge so hin, wie sie sind. Beziehungsweise - so, wie sie kommen."

Irgendwo in der Ferne waren Stimmen in der Nacht zu hören. Gaerielynes Herz blieb beinahe stehen vor Schreck. "Es ist noch nicht zu spät", wisperte sie, "komm mit mir, Thorwald."

"Nö."

"Bitte, Thorwald!"

"Keine Chance."

Trotzig verschränkte sie die Arme vor der Brust. "Muß ich mich erst wieder ausziehen? Ist es das, was du willst?"

Der Kobold stieß ein meckerndes Lachen aus. "Ihr Elfen denkt auch nur an das Eine", höhnte er.

"Dann eben nicht", entgegnete sie kühl. "Ich gehe notfalls auch ohne dich."

"Das möchte ich sehen."

Dicke Tränen schimmerten in den Augen der kleinen Elfe, als sie von seiner Fußspitze herunterhüpfte und auf den Rand der Lichtung zuflog.

"Es hat keinen Sinn", rief er ihr nach, "unsere Zeit ist vorbei. Die Welt gehört jetzt ihnen. Denk daran, was Rahian gesagt hat!"

Gaerielyne hielt inne und schwebte kurz auf der Stelle. Ihre Gedanken schweiften zurück zu ihrer letzten Begegnung mit Rahian, dem letzten der majestätischen Einhörner. Er hatte damals bereits vorausgesehen, daß es ein Abschied für immer sein würde.

"Es ist einfach nicht fair", preßte sie hervor, während die Tränen über ihre Wangen rannen. "Es ist unsere Welt, verdammt!"

"Es war unsere Welt", korrigierte der Kobold sie, "viele Jahrtausende lang. Aber irgendwann ist alles einmal vorbei. Zuerst waren es die Drachen. Dann die Einhörner. Dann die Hexen. Wir beide sind alles, was noch von der 'Alten Garde' übrig ist."

Gaerielyste stutzte und wischte verstohlen die Tränen aus dem Gesicht. "Willst du damit sagen... wir beide sind die letzten?"

Thorwald sah stumm ins Feuer.

"Die letzte Elfe und der letzte Kobold?" Gaerielyste schluchzte herzzerreißend. "Nein, das ertrage ich nicht!"

"Ich auch nicht." Thorwald stocherte weiterhin mit dem Ast in der Glut herum. Das Feuer war beinahe heruntergebrannt, und er hatte kein Holz mehr. "Sollen sie mich doch holen. Meinetwegen können sie mit mir machen, was sie wollen."

"Weißt du, was du da sagst?", rief sie. "Weißt du, was sie mit dem armen Rahian gemacht haben?"

Seine Augen funkelten finster. "Nein, das weiß ich nicht. Und du weißt es auch nicht, also erzähl' keinen Blödsinn."

"Sie werden kommen", wiederholte sie eindringlich. "Sie werden kommen, Thorwald. Mit Waffen. Und mit Maschinen."

"Laß sie nur kommen." Er zuckte mit den Schultern.

"Du kannst doch nicht einfach nur da sitzen und warten", schrillte sie.

"Wetten?"

"Thorwald! Wir müssen gehen! Jetzt komm endlich!"

Der Kobold sah sie lange an. Dann, als Gaerielyste fast schon nicht mehr damit gerechnet hatte, erhob er sich schwerfällig. Er streckte sich, klopfte seine Pfeife aus und stellte fluchend fest, daß er die ganze Zeit auf seinem Hut gesessen hatte. Dann warf er den Zweig, mit dem er gespielt hatte, in das erlöschende Feuer, so daß es ein letztes Mal hell aufflackerte. "Weißt du", sagte er langsam, während er den zerknautschten Hut wieder

aufsetzte, "ich glaube, die Streitereien mit dir würden mir fehlen."

Das Gesicht der Elfe hellte sich auf. "Heißt das, du kommst mit?"

Er zwinkerte ihr aufmunternd zu. "Aber nur noch dieses eine Mal", sagte er warnend. "Ich sage dir, das ist nicht mehr unsere Welt. Sie gehört jetzt den Menschen. Die brauchen solche Typen wie uns nicht mehr. Früher oder später werden sie uns finden, und das war's dann."

"'Später' wäre mir lieber. " Gaerielyne rieb sich fröstelnd die nackten Arme.

"Wir werden sehen." Thorwald schob mit dem Fuß Kieselsteine und Erde über die noch glühende Asche, und das Feuer der Fabelwesen erlosch.